



magazin



n° 29 | 12/15

*Carina packt ihr
zweites Leben!*

*Wirken im Team
hat Zukunft*

*Neuer Lehrgang für
den Organspendeprozess*

*«Auf dem Podest dank
meinem Spender»*

Ihr Partner in der Transplantation



**Jede Lebenslinie
erzählt eine Geschichte**

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Aktionsplan «Mehr Organe für Transplantationen» will die Spenderate in der Schweiz bis 2018 auf 20 postmortale Spender pro Million Einwohner erhöhen. Gemeinsam mit Bund und Kantonen haben Swisstransplant und das CNDO mit der Umsetzung verschiedener Massnahmen begonnen. Der neue, modulare Lehrgang «Blended Learning» zum Organspendeprozess ist eine davon. Er ermöglicht und erleichtert dem medizinischen Fachpersonal den Zugang zu einheitlichen, aktuellen Informationen und soll die Zusammenarbeit vereinfachen. Wie wichtig das Zusammenspiel im Team ist, weiss auch die Kinderchirurgin Prof. Dr. med. Barbara Wildhaber, die seit 2014 das neu gegründete universitäre Zentrum für Kinderchirurgie der Universitätsspitäler Genf (HUG) und Lausanne (CHUV) leitet. Von gutem Teamwork profitieren alle, ganz besonders die Patienten. Dies bestätigen die elfjährige herztransplantierte Carina und ihre Familie. Auch die 17 transplantierten Athletinnen und Athleten, die die Schweiz an den World Transplant Games in Mar del Plata, Argentinien, vertreten haben, leisteten einen

aktiven Beitrag, um die Öffentlichkeit auf das Thema Organspende zu sensibilisieren: Mit 30 Medaillen und vielen schönen Erinnerungen kehrten sie heim.

Die Geschichten einzelner Menschen verdeutlichen Sinn und Zweck der Organspende – nämlich Leben und Lebensqualität zu schenken. Nur gemeinsam können wir dem Ziel, möglichst vielen Menschen rechtzeitig ein lebensrettendes Organ zu schenken, näher kommen. Ein ganz grosses Dankeschön an alle, die mit uns diesen Weg gehen und sich für die Organspende engagieren! Auf eine weitere gute Zusammenarbeit im neuen Jahr freue ich mich. Ich wünsche Ihnen allen schöne, besinnliche Festtage und für 2016 alles Gute.



PD Dr. med. Franz F. Immer
Direktor Swisstransplant



Foto: Peter Mosimann

Editorial 3

Fokus

- Der neue Lehrgang für den Organspendeprozess kombiniert Selbststudium und Präsenzkurse 4

Partner

- «Unsere Anstrengungen zur Verbesserung der Spendererkennung haben sich gelohnt!» 8

Betroffene

- Carina packt ihr zweites Leben! 10
- Wirken im Team hat Zukunft 14

Engagiert

- «Auf dem Podest dank meinem Spender» 16
- Jugendkampagne: Stossrichtung und Ausblick 20
- Die Spitalkampagne 2015: Swisstransplant sagt Danke 22

Informiert

- Tag der Organspende bei Radio Argovia 24
- Swisstransplant Wintersymposium 2016 24

Der neue Lehrgang für den Organspendeprozess kombiniert Selbststudium und Präsenzkurse

Der Startschuss erfolgte am 1. Oktober 2015

Isabelle Not Swisstransplant und der nationale Ausschuss für Organspende erhielten im Rahmen des BAG-Aktionsplans «Mehr Organe für Transplantationen» die Aufgabe, einen einheitlichen Lehrgang für das im Organspendeprozess tätige medizinische Fachpersonal umzusetzen. Das Resultat ist seit dem 1. Oktober in Betrieb: Zehn Module onlinebasiertes Selbststudium bilden das Kernstück, welches durch zwei klassische Präsenzkurse ergänzt wird. Nach dem Abschlusstest erhalten die Absolventen das Zertifikat «Schweizerischer Experte im Organspendeprozess CNDO/SWT».

Die Erhöhung der Organspenderate ist eine Aufgabe, für die sich in den sechs Schweizer Netzwerken viele Menschen mit grossem Engagement einsetzen. Um deren Zusammenarbeit zu fördern, Prozesse zu vereinfachen und Synergien zu ermöglichen, müssen die zuständigen Fachpersonen auf einheitliche und aktuelle Informationen zugreifen können. Aus diesem Grund haben Swisstransplant und das CNDO einen modularen Lehrgang entwickelt, der die vielen Aspekte des Organspendeprozesses kompakt abbildet. Der gesamte Lehrgang besteht aus zehn interaktiven E-Learning-Modulen, zwei Präsenzkursen und einer Abschlussprüfung zur Erlangung des Zertifikats «Schweizerischer Experte im Organspendeprozess CNDO/SWT».

Hohe berufliche Anforderungen stellen entsprechende Ansprüche an die Fortbildung

Aufgrund der hohen beruflichen Belastung müssen Weiterbildungen im Spitalwesen besonders vielen Anforderungen genügen. So auch diejenige zum Organspendeprozess: Die Inhalte sind umfangreich und komplex, erfordern einen hohen Aktualitätsgrad, eine laufende Qualitätskontrolle und sollten in der regionalen Landessprache verfügbar sein. Ort, Zeit und Dauer der Ausbildung müssen flexibel sein. Die Absolventen sollen in ihrem eigenen Tempo lernen und die Schwerpunkte ihres Trainings selber festlegen können. Ausserdem soll der Austausch untereinander gefördert und sollen die praktischen Fähigkeiten trainiert werden. Diese vielseitigen Anforderungen erfüllt ein Blended Learning (von englisch to blend = mischen) am besten: Dabei werden die benötigten Lerninhalte auf einer Onlineplattform zur Verfügung gestellt und mit klassischen Präsenzkursen ergänzt.

Nachdem im Sommer eine Pilotgruppe von 20 Testabsolventen aus der Deutschschweiz, der Romandie und dem Tessin die zehn verfügbaren Module gründlich geprüft hatte, wurde die überarbeitete Lernplattform am 1. Oktober aufgeschaltet. Die ersten Teilnehmer sind also bereits auf dem Weg zum Zertifikat! Das Ziel ist es, bis Ende 2017

Schweizerischer Experte im Organspendeprozess CNDO / SWT					
Präsenzkurs	Kommunikation				
Aufbaumodule Kommunikation	Kommunikation im medizinischen Umfeld	Kommunikation Breaking Bad News	Kommunikation Organspendeprozess (Teil 1)	Kommunikation Organspendeprozess (Teil 2)	
Präsenzkurs	Medizin und Qualität				
Aufbaumodule Medizin und Qualität	Spendererkennung	Hirntoddiagnostik	Spenderbehandlung	Organentnahme	Prozesse / Qualität
Basismodul	Grundwissen zur Organspende in der Schweiz				

Aufbau des Blended Learnings. Quelle: Swisstransplant



Broschüre und Informationsflyer zum Lehrgang. Quelle: Swisstransplant

alle Fachpersonen mit koordinativen Tätigkeiten im Spital (Lokale Koordinatoren, Donor Key Persons und Transplantationskoordinatoren) zu zertifizieren. Das CNDO hat für diese Mitarbeiter die Teilnahme am Lehrgang und die Zertifizierung für obligatorisch erklärt.

Aufbau und Inhalte des neuen Lehrgangs

Das Basismodul enthält unentbehrliches Grundwissen zum Organspendewesen in der Schweiz (gesetzliche Grundlagen, Akteure im Organ spendeprozess, Organisation der Spendenetzwerke, Transplantationszentren) und ist die Grundlage für alle folgenden Module. Um das Zertifikat zu erlangen, ist die Abfolge der Bearbeitung vorgegeben: Erst nach der Absolvierung des Basismoduls können die fünf Module mit medizinischen

Schwerpunkten (Spendererkennung, Hirntoddiagnostik, Spenderbehandlung, Organentnahme und Prozesse/Qualität) absolviert werden. Darauf folgen die vier Module, die der Kommunikation im medizinischen Umfeld, dem Überbringen schlechter Nachrichten und den schwierigen Gesprächen im Organ spendeprozess (Teile 1 und 2) gewidmet sind.

Für alle anderen Interessierten, die keine Absicht haben, das Zertifikat zu erlangen, ist die Reihenfolge der Module

nicht vorgeschrieben. Sie können auch einzelne, ausgewählte Module bearbeiten und sind nicht verpflichtet, die Präsenzkurse zu besuchen. Weitere Zielgruppen ohne direkte Tätigkeit im Organ

spendeprozess sind z. B. andere medizinische Fachrichtungen wie Hausärzte.

“

«Es hat Spass gemacht, die Module durcharbeiten und dabei auch das vorhandene Wissen zu überprüfen.»

Kontrollierte Lernfortschritte durch Lernziele, integrierte Fragen und Abschlusstests

In jedem Modul werden Lernziele definiert. Automatisiert ausgewertete Onlinetests geben eine unmittelbare Rückmeldung über den individuellen Lernfortschritt. Um sicherzustellen, dass alle Teilnehmer bei den ergänzenden Präsenzveranstaltungen auf einem vergleichbaren Wissensstand sind, müssen bei diesen Tests 80% der möglichen Punktzahl erreicht werden. Für jedes erfolgreich absolvierte Modul wird eine persönliche Teilnahmebestätigung ausgestellt. Mit dem in den zehn Modulen erworbenen theoretischen Wissen gehen die Teilnehmer anschliessend in die beiden Präsenzveranstaltungen «Medizin» und «Kommunikation».

Zwei Präsenzkurse vervollständigen die Ausbildung zum zertifizierten Experten

Das Blended Learning integriert die bereits seit fünf Jahren von Swisstransplant angebotenen Kommunikationskurse für medizinisches Fachpersonal in den Lehrgang. Die bisher zweitägigen Kurse werden durch einen eintägigen Kurs ersetzt, da sich die theoretischen Inhalte in

den vier Kommunikationsmodulen wiederfinden. Die deutschsprachigen Kursdaten für 2016 sind bereits fixiert, die Westschweizer Daten werden folgen.

Im Gegensatz zum Präsenzkurs Kommunikation wird der medizinische Präsenzkurs in zwei Varianten angeboten: Einer richtet sich an Pflegefachpersonen, der andere an Intensivmediziner. Der erste Kurs für Pflegefachpersonen in deutscher Sprache findet am 21./22. Januar 2016 statt und der erste Kurs für Intensivmediziner am 25./26. August 2016, beide in Nottwil.

“

«Damit ist ein wichtiger Schritt in Richtung einer gemeinsamen Sprache im Organspendeprozess gelungen.»

Beide Kurse vertiefen die Kenntnisse aus den Modulen Spendererkennung, Hirntoddiagnostik und Spenderbehandlung mit Kurzvorträgen, Gruppenarbeiten, Erfahrungsaustausch und Fallsimulationen. Die Teilnehmerzahl ist auf 20 Personen beschränkt, weshalb im Fall einer grossen Nachfrage vorerst den Absolventen mit dem Ziel der Zertifizierung im Organspendeprozess der Vorzug gewährt wird.

The screenshot shows the website 'swiss transplant' with the following navigation menu:

- FÜR INTERESSIERTE
- FÜR FACHPERSONEN**
- FÜR SCHULEN
- FÜR MEDIEN
- RECHTLICHE GRUNDLAGEN
- STATISTIKEN
- MATERIAL BESTELLEN

The main content area is titled 'ANMELDEFORMULAR BLENDED LEARNING ORGANSPENDEPROZESS'. It includes a sidebar with a list of course modules under 'Blended Learning':

- > Basismodul
- > Spendererkennung
- > Hirntoddiagnostik
- > Spenderbehandlung
- > Organentnahme
- > Prozesse / Qualität
- > Kommunikation im medizinischen Umfeld
- > Breaking Bad News
- > Kommunikation im Organspendeprozess Teil I
- > Kommunikation im

The registration form fields are:

- Name*
- Vorname*
- E-Mail Adresse*
- Telefonnummer Handy
- Telefonnummer*
- Geschlecht: weiblich, männlich

Zertifizierung und Credits medizinischer Fachgesellschaften

Die Weiterbildung ist anspruchsvoll und nimmt, je nach Vorkenntnissen, zwei bis vier Stunden pro Modul in Anspruch. Entsprechend den Kriterien der verschiedenen medizinischen Fachgesellschaften werden Credits für die einzelnen Module und die Präsenzkurse vergeben. Für die Zertifizierung zum «Schweizerischen Experten im Organspendeprozess CNDO/SWT» wird zusätzlich ein Test über die Inhalte aller Module durchgeführt.

Zugang und technische Voraussetzungen

Alle lokalen Koordinatoren und Transplantationskoordinatoren werden automatisch registriert und erhalten ihre Zugangsdaten per E-Mail zugestellt. Andere Interessenten registrieren sich direkt auf der Webseite www.swisstransplant.org/blendedlearning oder schreiben eine Anfrage an cndblended.learning@swisstransplant.org (siehe QR-Code). Jeder Teilnehmer erhält ein eigenes Passwort, der persönliche Zugang zur Lernplattform bleibt nach der Eröffnung vier Monate bestehen. Genauere Beschreibungen der einzelnen Module sowie die freien Daten für die Teilnahme an den Präsenzkursen finden Sie ebenfalls auf der Website von Swisstransplant.



Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.swisstransplant.org/blended-learning

Damit alle Anwendungen der Lernplattform funktionieren, sind aktuelle Versionen des Flash-Players sowie der gängigen Browser nötig. Die Lernplattform ist nicht für die Arbeit mit mobilen Geräten ausgelegt.

Pionierleistung in der medizinischen Weiterbildung

Ein schweizweit einheitlicher Lehrgang über den Organspendeprozess in den drei Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch ist ein Novum in der medizinischen Weiterbildung unseres Landes – machen Sie mit uns daraus eine Erfolgsgeschichte und steigen Sie ein, um Ihr Wissen im Organspendeprozess zu überprüfen, zu erweitern oder zu zertifizieren!

The screenshot shows the user interface of the Swisstransplant learning platform. At the top, there is a navigation bar with 'ÜBERSICHT', 'INHALTE', and 'VERWALTUNG'. The 'INHALTE' tab is active, showing a list of courses. The selected course is '01 Grundwissen zur Organspende in der Schweiz'. Below the course title, there is a thumbnail image of a stethoscope and a document. To the right of the image, it displays 'BISHERIGE LERNZEIT: 1h 26min' and 'Bestes Resultat: 29%'. Below this, there are details for the course, including 'Web', 'Erster Aufruf: 15.10.2015, 13:34', 'Anzahl Aufrufe: 2', 'Deutsch', 'Letzter Aufruf: 15.10.2015, 13:35', and 'geschätzte Lernzeit: 3h'. On the right side, there is a 'BESCHREIBUNG' section with a play button icon and a short description of the course content.

Webansicht Lernplattform. Quelle: Swisstransplant

«Unsere Anstrengungen zur Verbesserung der Spendererkennung haben sich gelohnt!»

Dr. Jan Wiegand, Leiter Netzwerk Bern, im Interview

Isabelle Not Rund 1,3 Millionen Menschen leben im Einzugsgebiet des Organspende-Netzwerkes Bern-Solothurn. Es umfasst momentan elf Spitäler mit Intensivstationen. Das Inselspital Bern ist darin das einzige Transplantationszentrum und Entnahmespital. Dr. med. Jan Wiegand leitet das Netzwerk Bern-Solothurn seit 2011 und wird bei seinen Aufgaben von drei bis vier Transplantationskoordinatoren (350 Stellenprozente) unterstützt.

Die gesamtschweizerische Organspenderate pendelte in den letzten fünf Jahren zwischen 12 und 15 Spendern pmp (per million people). Wie hat sich das Netzwerk Bern-Solothurn in dieser Zeit entwickelt?

Unser Netzwerk startete bei einer durchschnittlichen Spenderate mit einer kleinen Zahl an Fachpersonen, die sich mit dem Organspendeprozess beschäftigen konnten. Am Anfang haben einige engagierte Einzelkämpfer die Organspende nebenbei betreut. Nach einer Restrukturierung und einer Finanzierungsregelung durch den Kanton Bern sind die Zahlen dann kontinuierlich angestiegen. 2014 sind wir bei einer Rate von 18 Spendern pmp angelangt und dieses Jahr werden wir das vom Aktionsplan «Mehr Organe für Transplantationen» für 2018 geforderte Ziel von jährlich 20 Spendern pmp wahrscheinlich erreichen.

Worauf führen Sie diesen Anstieg konkret zurück?

Unsere Anstrengungen, vor allem im Bereich Spendererkennung, zahlen sich jetzt aus. Wir haben die Peripheriespitaler von vielen Koordinationsaufgaben entlastet, sodass sie sich auf die Verbesserung der Spendererkennung konzentrieren konnten. Wird ein potenzieller Spender erkannt, genügt ein Telefonans Inselspital und ein erfahrenes Team übernimmt die weiteren Aufgaben. Natürlich haben wir den strukturellen Vorteil, dass die Insel das einzige Spital im Netzwerk mit akuter Schädel-Hirn-

Trauma- und Schlaganfallversorgung ist. Alle Patienten mit akuten schweren Hirnschädigungen werden ohnehin an die Insel überwiesen.

2011 wurde das DCD-Programm (Donors after Cardiac Death) in der Schweiz wieder eingeführt. Das Inselspital entnimmt ausschliesslich Organe bei Menschen im Hirntod. Welches sind die Gründe dafür?

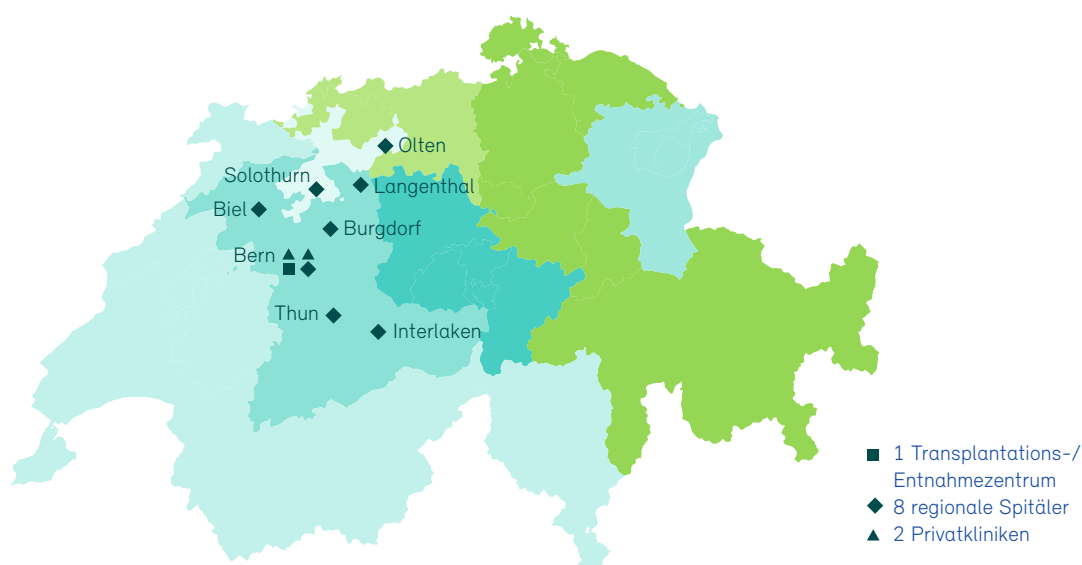
Im Berner Netzwerk evaluieren wir regelmässig die möglichen Vor- und Nachteile von DCD und kommen aktuell zum Schluss, dass wir vorläufig von der Einführung eines DCD-Programms absehen. Es gibt einige ethische, medizinische und logistische Aspekte diesbezuglich: Das Potenzial an DBD (Donors after Brain Death) ist noch nicht ausgeschöpft. Wir haben ein gut funktionierendes DBD-Programm mit einer noch steigenden Spenderzahl. Unsere Zahlen liegen auch ohne DCD regelmässig über dem Durchschnitt in der Schweiz. Mit der Einführung eines DCD-Programms gefährdet wir möglicherweise die gute Akzeptanz unseres DBD-Programms beim Personal und bei der Bevölkerung, unter anderem weil die Grauzone für einen Therapieabbruch bei DCD grösser ist. Der Hirntod ist ein klar definiertes, medizinisches Kriterium für eine mögliche Organspende. Beim DCD-Programm ist es schwieriger, eine klare Grenze zu ziehen. Zuerst sollten wir versuchen, die hohe Ablehnungsrate von 50–60% zur Organspende zu senken, bevor wir neue, schwieriger verständliche Methoden einführen. Dazu braucht es mehr und

bessere Informationskampagnen für die Bevölkerung und bessere Ausbildung des medizinischen Personals im Bereich Organspende. Ein weiterer Punkt: DCD-Spenden verringern möglicherweise die Anzahl an DBD-Spendern,

da früher abgebrochen wird. Möglicherweise gehen damit Organe verloren beziehungsweise könnte deren Qualität eingeschränkt werden. Dank dem gut strukturierten

“

«Die jungen Leute haben viel weniger Berührungsängste mit dem Thema Organspende»



Alle Spitäler, die zum Netzwerk Bern-Solothurn gehören. Quelle: Swisstransplant

DBD-Programm lag unser zusätzliches Potenzial an DCD-Spendern in einer Erhebung 2013/2014 bei ein bis drei pro Jahr. Der logistische und personelle Aufwand dafür wäre enorm.

Welches ist der wichtigere Grund für die hohe Ablehnungsrate: die ungenügende Information der Bevölkerung oder die belastende Situation im Angehörigengespräch, wenn es konkret um die Zustimmung zur Organspende geht?

Das hängt natürlich zusammen. Wäre die generelle Informationslage besser, würden die Gespräche weniger belasten, weil sich die Angehörigen über den Wunsch des Verstorbenen im Klaren wären. Aber ich bin mir sicher: Die Öffentlichkeitsarbeit wirkt, nur brauchen solche Prozesse viel Zeit. Die jungen Leute haben viel weniger Berührungspunkte. Es bleibt zu hoffen, dass die Organspende ein

häufigeres und selbstverständlicheres Gesprächsthema und damit der Wille des Verstorbenen in Zukunft öfter bekannt sein wird.

Ihr persönliches Fazit nach vier Jahren als Netzwerkleiter?

Es ist und bleibt eine abwechslungsreiche und spannende Aufgabe! Spenderzahlen unterliegen starken Schwankungen und deshalb müssen wir uns immer weiter anstrengen. Da ich meine Funktion als Netzwerkleiter nur neben meiner regulären Arbeit ausübe, habe ich nicht genügend Zeit, um alle Aufgaben so gut zu erledigen, wie ich möchte. Aber mit den Resultaten, die wir bisher in unserem Netzwerk durch die gute Zusammenarbeit und die Implementierung der neuen Strukturen erreicht haben, bin ich zufrieden.



Zur Person

Dr. med. Jan Wiegand hat seine medizinische Grundausbildung an der Universität Leipzig erhalten. Er hält die Facharztstitel für Allgemeine Innere Medizin FMH und für Intensivmedizin FMH. Seine Assistenzzeit verbrachte er in Baden, Basel und Sydney. Nach seiner Weiterbildung in Intensivmedizin wechselte er an das Inselspital in Bern, wo er von 2010 bis 2014 eine Stelle als Oberarzt für Intensivmedizin innehatte. Seit 2011 amtiert er als Netzwerkleiter und ist in dieser Funktion Mitglied im CNDO (Comité national pour le don d'organes). Zurzeit arbeitet er als Leitender Arzt Intensivmedizin am Lindenhofspital in Bern und ist externer Konsiliarius für Organspende am Inselspital.

Foto: Lindenhofgruppe

Carina packt ihr zweites Leben!

Sich immer neue Ziele zu stecken, gibt Carina Kraft und neuen Lebensmut



Carina bei ihrem Lieblingsessen, den Haxn. Foto: Carina und Beatrice Bürgisser

Isabelle Not Zu Besuch bei Familie Bürgisser in Oberägeri, acht Monate nach der Herztransplantation bei Tochter Carina (11). An ihrem Schicksal nehmen Menschen in der ganzen Schweiz Anteil, seit Röbi Koller in «Happy Day» am Schweizer Fernsehen darüber berichtete. Wie geht es dem Mädchen heute?

Heute ist Carina fit wie ein Turnschuh! Gerade kommt sie aus der Schule nach Hause und sprudelt los: «Wir haben eigentlich gewonnen! Unser Team hat 19 Minuten vor dem anderen die Fahne geholt, aber der Lehrer hat trotzdem nur ein Unentschieden gegeben!» Es ist nicht selbstverständlich, dass Carina mit ihren Klassenkameraden am Sportunterricht teilnehmen kann. Erst seit drei Monaten besucht sie wieder eine Ganztageschule. Bisher hatte ihre Krankengeschichte einen normalen Schuleintritt verhindert.

Im Alter von sieben Jahren wurde bei Carina ein aggressiver Knochentumor am Schienbein diagnostiziert. Sie wurde sofort operiert und musste sich anschliessend einer starken Chemotherapie unterziehen. Die Nebenwirkungen dieser Behandlung führten zu lebensgefährlichen Schäden an ihrem Herzen. Zeitweilig lebte Carina mit einem Kunstherz; ihr eigenes war nicht mehr kräftig genug. Eine vorübergehende Besserung bewog die Chirurgen, es wieder zu entfernen. Nach einem bösen Rückfall der Herzinsuffizienz mussten Carina sogar zwei Kunstherzen gleichzeitig implantiert werden, je eines für die linke und für die rechte Herzkammer. Doch mit diesen kam es zu Komplikationen und inneren Blutungen. Carinas letzte Chance war ein Spenderherz. Im Frühjahr musste sie sich innert dreier Wochen drei Herzoperationen unterziehen. Die dritte rettete in letzter Minute ihr Leben: Carina wurde am 24. Februar 2015 herztransplantiert.

Endlich wieder einmal Zeit für uns beide

Erst am Tag vor meinem Besuch sind Beatrice und Ernst Bürgisser mit Carina und ihrem jüngsten Bruder von vier Wochen Urlaub im Schwarzwald heimgekehrt. Dort haben sie in einer spezialisierten Klinik an einem Reha-Programm für Familien teilgenommen. Beatrice Bürgisser berichtet: «Wir haben andere Familien mit kranken Kindern getroffen, andere Schicksale kennengelernt. Für mich und meinen Mann glich es manchmal aber auch einem Wellnessurlaub. Endlich wieder einmal Zeit für uns beide, für Spaziergänge, Gespräche. Natürlich kam dabei vieles wieder hoch. In den letzten Jahren mussten wir ja einfach funktionieren, konnten nicht alles verarbeiten, was passiert ist.»

Carina hat viel Selbstvertrauen gewonnen

Die Kinder wurden in der Reha gut betreut und hatten ihr eigenes, abwechslungsreiches Programm: spielen, kreatives Werken und verschiedene Sportarten. Carina hat dort viel Selbstvertrauen gewonnen. «Ich bin eine elf Meter hohe Kletterwand hinaufgeklettert, bis ganz oben! Und weil ich mir das zugetraut habe, muss Mami mich jetzt auf einen Gleitschirmflug begleiten, sie hat es mir versprochen. Sie glaubte nämlich nicht, dass ich es schaffe!», grinst Carina verschmitzt. «Und schwimmen habe ich auch wieder gelernt. Vorher konnte ich zwar im Meer ein bisschen schwimmen, dort geht es aber einfacher, wegen dem Salz. In der Reha habe ich das Seepferdchen-Schwimmabzeichen gemacht: 25 m schwimmen und 1,5 m tief tauchen!» Stolz zeigt sie das Diplom, das sie für diese Leistung erhalten hat. Für all diese sportlichen Aktivitäten braucht es natürlich auch die entsprechende Energiezufuhr. Carina mag wieder essen! Auch bei ihrer Lieblingspeise zeigt sich, dass Carina ein ungewöhnliches Mädchen ist: Es sind nämlich Schweinshaxen! Deshalb gehörte während der Ferien im Schwarzwald auch ein Ausflug nach München zum Programm, mit einer saftigen Haxn als Verpflegung.



Ein weiteres neues Hobby: Unihockey.

Foto: Carina und Beatrice Bürgisser



Mit diesem Bild will Carina allen danken, die sie unterstützen. Foto: Carina und Beatrice Bürgisser

Im Frühling fliegen wir nach Dubai!

Seit der Transplantation geht es mit Carinas Gesundheit ständig aufwärts. Sie hat zugenommen, ist gewachsen und ihr Bewegungsdrang scheint unermüdlich. Wandern ist ihr mittlerweile zu langweilig geworden. Sie trainiert jetzt Unihockey und fährt Velo, paddelte im Sommer mit ihrem Bruder auf einem Stand Up Paddle im Ägerisee und möchte reiten lernen. Im Winter will sie snowboarden und im Frühling steht dann zusammen mit Mutter und Bruder die langersehnte Reise nach Dubai auf dem Programm. Ferien am Meer für die ganze Familie sind im Sommer geplant. Ein weiteres ehrgeiziges Ziel ist die Teilnahme am Ägeriseelauf. Dieses Jahr durfte Carina schon mal den Startschuss abgeben und ihren Lieblingsarzt, den Herzchirurgen Martin Schweiger, beim Rennen anfeuern. Kein Zweifel, dass sie nächstes Jahr selber mitlaufen wird, wenn ihr nicht tausend andere Ideen dazwischenkommen!

Träume in Pläne verwandeln

«Carina ist ein starkes Mädchen. Oft hat sie uns nicht gezeigt, wie schlecht es ihr ging. Aber sie kennt ihren Körper sehr gut und hat dessen Signale immer richtig eingeschätzt», erzählt Beatrice Bürgisser. «Wenn sie sagte «Mami, jetzt musst Du das Spital anrufen» dann war es nie Fehlalarm, sondern immer höchste Zeit!» Ihre Mutter meint, das sei von Anfang an Carinas Überlebensstrategie gewesen: Immer nach vorne schauen und Träume in handfeste Pläne verwandeln. «Sie setzt sich stets neue Ziele und arbeitet beharrlich daran, sie zu erreichen. Jedes erreichte Ziel gibt ihr Kraft und neuen Lebensmut. Dazu gehören auch ihre Auftritte am Fernsehen und die Interviews, die sie gibt. Die Anteilnahme der Menschen hilft ihr, das Ganze zu bewältigen. Und dadurch, dass wir ihre Geschichte öffentlich erzählen, können wir auch mehr Bewusstsein und Akzeptanz für die Organspende schaffen.»

In Carinas Schatztruhe liegen ihre drei metallenen Kunstherzen – diese hat sie von den Chirurgen nach der Operation zurückverlangt: «Sie gehörten ja schliesslich zu mir.» Und, wie steht es mit ihrem neuen Herz? Gehört es jetzt auch ganz zu ihr? Carina überlegt nur kurz: «Ja, jetzt schon!» Als ich sie frage, ob sie nächstes Jahr zweimal Geburtstag feiern werde, antwortet sie ernst: «Ja sicher! Und in der Nacht vom 24. Februar möchte ich zur Erinnerung diese schönen Papierlaternen mit Kerzen in den Himmel steigen lassen.» Die Dankbarkeit dem Spender und dessen Familie gegenüber ist dabei spürbar. So steht in Carinas Zimmer gut sichtbar auch das allererste Ultraschallbild ihres neuen, schlagenden Herzens. «Es ist ihr ein Heiligtum!», sagt die Mutter.

Wie kann man so viel Dankbarkeit in Worte fassen?

Beatrice Bürgisser wird mit ihrer Tochter einmal einen Brief an die Familie des Spenders schreiben. Noch fehlen beiden die richtigen Worte. Vorerst verarbeitet Carina ihre Erlebnisse in einem Tagebuch, das sie mit Collagen und Erinnerungsfotos füllt. Das erste hat sie nach ihrer Krebsdiagnose begonnen. Das ist nun abgeschlossen. Nach der Herztransplantation hat sie ein neues angefangen. Wir wünschen Carina für dieses zweite Buch viele, viele schöne und spannende Kapitel!

MEDI SERVICE
Ihre Spezialapotheke

Für mehr Lebensqualität in Ihrem Alltag

MediService ist die erste Schweizer Spezialapotheke und steht für eine bequeme und günstige Medikamentenlieferung per Post direkt nach Hause. Schweizer Werte wie hohe Qualität, Diskretion und Vertrauenswürdigkeit werden bei MediService von jeher gross geschrieben.

Willkommen bei MediService



Ihre Vorteile auf einen Blick



Neukunden-Rabatt

Ein ganzes Jahr lang mindestens 5 % Neukunden-Rabatt für die meisten Medikamente bis CHF 1'028.– pro Packung. Je nach Krankenversicherer sind höhere und zusätzliche Rabatte möglich.



Keine Zusatzkosten

MediService verzichtet grundsätzlich auf die Verrechnung der üblichen Medikamenten- und Bezugs-Checks.



Kostenloser Versand

Porto und Verpackung für die Lieferung schenken wir Ihnen. Wir verrechnen keine Versandkosten.



Bequeme Lieferung

Ihre Lieferung erhalten Sie diskret und bequem per Post in einem neutralen Paket innert zwei Arbeitstagen.



Bequeme Abrechnung

Überlassen Sie uns den administrativen Aufwand. Wir rechnen direkt mit den meisten Krankenversicherungen ab.



Höchste Sicherheit

Jede Bestellung durchläuft bei MediService eine mehrstufige pharmazeutische Kontrolle durch unsere Apothekerinnen und Apotheker.



Kompetente Beratung

Unsere Apothekerinnen und Apotheker beraten Sie gerne persönlich unter der Telefonnummer 0848 40 80 40.

MediService AG, Ausserfeldweg 1, CH-4528 Zuchwil
Telefon 0848 40 80 40, Fax 0848 40 80 41
contact@mediservice.ch, www.mediservice.ch

MediService, ein Unternehmen der Galenica Gruppe



Wirken im Team hat Zukunft

Ein klares Ja zum Modell Kompetenzzentrum (ein Team, mehrere Spitäler)

Claudia Zbinden Seit August 2014 leitet die Kinderchirurgin Prof. Dr. med. Barbara Wildhaber das neu gegründete universitäre Zentrum für Kinderchirurgie der Universitätsspitäler Genf (HUG) und Lausanne (CHUV). Das Team, rund 20 Experten aus allen Bereichen der Kinderchirurgie, sorgt für die optimale Betreuung der kleinen Patienten. Ein Gespräch über Herausforderungen, Zukunft und Wünsche.

Wie hat sich die Zusammenarbeit im neuen Kinderchirurgieprojekt der Universitätsspitäler Genf und Lausanne bisher entwickelt?

Alle allgemeinen und nicht hochspezifischen chirurgischen Eingriffe bei Kindern, zum Beispiel Fehlbildungen bei Neugeborenen oder auch erworbene Erkrankungen sowie Frakturen und orthopädische Eingriffe, erfolgen sowohl in Lausanne als auch in Genf. Die hochspezifische Leber- und Gallengangchirurgie, darunter rund zehn Lebertransplantationen bei Kindern, wird aber nach wie vor ausschliesslich am Universitätsspital Genf (HUG) durchgeführt. Das HUG ist in diesem Bereich mit der personellen und technischen Infrastruktur bestmöglich ausgerüstet und bleibt das Kinder-Leber-Zentrum der Schweiz (mehr Informationen unter: <https://ekids.hcuge.ch/wordpress/de/>).

Wie muss man sich die Aufgabenteilung zwischen den Spitälern vorstellen?

Die optimale Betreuung der kleinen Patienten steht im Zentrum. Ein Experte in einem bestimmten Bereich kann seine Behandlung auch in einer anderen Klinik durchführen. Der Experte verpflanzt sich zum Patienten und nicht umgekehrt. Das Kind bleibt in seinem Umfeld, bei seinen Eltern und der Familie. Dieser Effort ist auch ein Gewinn für unsere Gesellschaft. Die Eltern bleiben nah bei ihrem Kind und können dennoch ihren beruflichen Verpflichtungen nachgehen. Das Zusammenführen der verschiedenen Expertisen macht eine gute Behandlung aus. Die sogenannte kollektive Intelligenz, der Austausch von Erfahrungen, ist überaus wertvoll.



Jan Bussman (lebertransplantiert) kann mit seiner Schwester wieder fröhlich spielen. Menschen wie Prof. B. Wildhaber machen dies möglich. Foto: Swisstransplant

Wie sehen Sie die Zukunft der Spitäler. Hat das Modell der Kompetenzzentren (ein Team, mehrere Spitäler) Zukunft?

Diese Frage beantworte ich mit einem sehr klaren Ja. Ein Kompetenzzentrum hat die nötige Exposition und Erfahrung und hat somit eine Expertise entwickelt, wiederum durch die Förderung der kollektiven Intelligenz in demselben Zentrum. Die moderne Medizin ist zu komplex, als dass ein Einzelner alle Fähigkeiten und alles Wissen, das es braucht, vereinen könnte. Eine zentrale Rolle dabei spielen die Logistik, die etablierten Prozesse und die Infrastruktur, welche oft etwas hintenher hinken. Den «Gewinn» sehe ich ganz klar für den Patienten, der in seinem Umfeld und in der Nähe der Familie bleiben kann.

Eine Transplantation berührt emotional. Wie gehen Sie damit um?

Früher hab ich manchmal nach einer Transplantation ein Protokoll in Form eines Tagebuchs geschrieben, um meine Gefühle zu ordnen. Heute fehlt mir dafür die Zeit, Erlebtes

niederzuschreiben. Heute, wenn ich meine elektronische Agenda Revue passieren lasse, gehen meine Gedanken aber nach wie vor zu meinen Patienten und all den Begegnungen zurück. Dieses Time-Out ist nötig und ermöglicht mir, den Tag abzurunden und Erlebtes zu verarbeiten.

Ihre berufliche Tätigkeit und die Aufgaben in der Öffentlichkeit nehmen Sie fast rund um die Uhr in Anspruch. Bleibt Ihnen da noch Zeit für Privates? Wenn nicht, vermissen Sie ruhige Stunden, Zeit für sich?

(lacht) Es muss Zeit für mich bleiben! In meiner Agenda lege ich Termine fest, die nur für mich und meine Lieben sind. Ich schaffe mir aktiv diese Inseln. Das vergangene Jahr war intensiv, was sich auf meine Balance zwischen Arbeit und Privatleben ausgewirkt hat. Doch Pausen und Auszeiten sind mir sehr wichtig. Dann bin ich gerne in der Natur, jogge oder treffe mich mit Freunden. Ich empfinde meinen Beruf als sehr sinnvoll und dies gibt mir viel Kraft. Ich erlebe die oft auch emotionalen Begegnungen als unglaublich bereichernd. Über das Thema «Transplantation» in der Öffentlichkeit zu sprechen, ist aus meiner Sicht ebenfalls sehr wichtig

Einige Menschen spenden ihre Organe nicht und begründen dies unter anderem damit, dass sie ihr Organ doch nicht für einen Menschen hergeben, der dieses durch seinen Lebenswandel ruiniert hat, beispielsweise durch übermässigen Alkoholkonsum. Bei Kindern kommen solche Situationen ja nicht vor. Wie denken Sie darüber?

Dies scheint wirklich eine schwierige Frage – aber im Grunde ist sie es nicht! Alkoholismus ist eine Krankheit wie jede andere. Ich bin überzeugt, jeder hat das Recht auf eine zweite Chance, um zu leben. In der Schweiz sind die Kriterien sehr klar, wer eine Leber bekommen kann. Bei Kindern steht dieses spezielle Problem nicht zur Debatte. Grundsätzlich steht immer im Vordergrund, dass sie noch ihr ganzes Leben vor sich haben und haben dürfen. Aber auch in der Pädiatrie gibt es ethische Fragen, die immer wieder zu vielen Diskussionen führen.

Danke, Frau Wildhaber, für das offene Gespräch.



Zur Person

Prof. Dr. med. Barbara Wildhaber ist Kinderchirurgin und spezialisiert auf pädiatrische Leber- und Gallengangchirurgie sowie Lebertransplantationen bei Kindern. Nach ihrem Studium in Zürich hat sie sich in den USA, in Südafrika und Frankreich auf dem Gebiet der Kinderchirurgie weitergebildet. 2010 hat Frau Prof. Wildhaber die Leitung der Kinderchirurgie am HUG (Hôpitaux universitaires de Genève) übernommen. Seit August 2014 nimmt sie diese Funktion auch am CHUV (Centre hospitalier universitaire vaudois) in Lausanne wahr und leitet somit das universitäre Zentrum für Kinderchirurgie der Universitätsspitäler Genf und Lausanne.

Foto: Eric Deroze, CEMCAV-CHUV

Auf dem Podest dank meinem Spender

Das SWISS TEAM reist an die World Transplant Games in Argentinien



Ouri, Pierre-André, Geneviève, Jean-Claude, Carlo, Simon, Emilie, Andrea, Sandra, Roger, Thomas, André, Jessi, Liz, Gisèle, Michel (v.l.) und Lily (nicht im Bild) bildeten die sportliche Truppe. Foto: Swisstransplant

Katrin Uhlmann Das SWISS TEAM kehrt mit unvergesslichen Eindrücken und zahlreichen Medaillen von den World Transplant Games in Mar del Plata, Argentinien, zurück. Die transplantierten Athletinnen und Athleten leisten einen wertvollen Beitrag, um die Öffentlichkeit für das Thema Organspende zu sensibilisieren. Swisstransplant hat das Team als Hauptsponsor unterstützt und mit einem sportlichen Outfit ausgestattet. Katrin Uhlmann hat die Delegation begleitet und berichtet von einer aufregenden Woche voller Emotionen.

Bienvenidos a Mar del Plata

«Die 20. World Transplant Games sind offiziell eröffnet!», hallt es durch das Stadion. Die Menge tobt und trommelt, Wimpel aus über 40 Ländern werden durch die Luft geschwenkt. Am Eröffnungstag der Spiele versammeln sich alle Athletinnen und Athleten, die Betreuer und die

Veranstalter, um gemeinsam den Start der Spiele zu feiern. Lässt man den Blick über die Tribüne schweifen, ergibt sich ein farbiges und lebendiges Bild der Länderteams. Die Argentinier reichen sich ihren Mate-Tee hin und her. Nach der Länderparade mit Flaggen und den offiziellen Begrüßungsreden wird es still im Stadion. Jeder kehrt für eine Minute in sich, um allen Spenderinnen und Spendern zu gedenken. Dann kehrt die südamerikanische Leidenschaft ins Stadion zurück. Nach einer spektakulären Tangoshow und Musikdarbietungen von lokalen Bands gibt es keine Zweifel mehr: Das ist Argentinien!

Wir sind ein Team!

Nach der Eröffnungsfeier sitzt das SWISS TEAM beisammen. Sieben Nieren-, fünf Leber- und zwei Herztransplantierte, ein doppelt Lungentransplantierte, ein Blutstammzellenstransplantierte und eine Nieren- und Pankreas-

transplantierte. Darunter eine Floristin, ein Feuerwehrmann, eine Sportgeschäftsbesitzerin, ein Radiologe, eine Pensionierte, eine Physiotherapeutin und ein Boutiquebesitzer. Einige im Team waren schon mehrmals an den World Transplant Games, für andere ist es das erste Mal. Mit dabei sind zudem sieben Familienmitglieder als wertvolle Unterstützung für das gesamte Team. Man verständigt sich in Deutsch, Französisch oder mit Händen und Füssen. Die anfängliche Nervosität verfliegt bald und schnell sind erste Freundschaften geschlossen. Es ist schwierig, an die Informationen zu den bevorstehenden Trainings und Wettkämpfen zu gelangen. In Südamerika läuft die Organisation etwas anders als gewöhnlich. Aber das Team gewöhnt sich schnell daran, für vieles auf «Mañana» vertröstet zu werden.

Erste Medaille für die Schweiz

Heuer sind alle Teams im selben Hotel untergebracht, einem immensen Bau direkt am Strand. Aber ans Baden denkt keiner. Das Wetter in der Küstenstadt ist nass und unfreundlich, in Argentinien herrscht derzeit Winter! Warm eingepackt erscheint das Team im Start- und Zielbereich des 5-km-Laufs, der sich direkt an der Strandpromenade befindet. Die internationalen Teams halten sich mit Fangesängen, Tänzen und schier endlosem Gruppenfotoschiessen in Stimmung bis zum Startschuss. Das 69-jährige Energiebündel Gisèle holt sogleich die erste Medaille für die Schweiz. Weniger gut läuft es für das Schweizer Volleyballteam. In die nächste Runde reicht es leider nicht. Am selben Abend treffen sich alle Teams in ihrer typischen Länderbekleidung zum «Traditional Costumes Dinner». Unser Team feiert in Schweizershirts und in improvisierten Heidikostümen die erste Medaille.

Aufwühlendes Radrennen und Triumph im Tejo

Der zweite Wettkampftag startet mit Sonne und dem grossem Strassenradrennen. Mit vor Ort sind eine SRF-Journalistin und ihr Kameramann, die einen Beitrag für die Tagesschau drehen. Michel, der mit seinen transplantierten Lungen auch schon mit dem Fahrrad nach Göteborg

gefahren ist, steckt sich vor dem Rennen Fotos seiner Frau und seiner kleinen Zwillinge ins Renntrikot. Um ein Haar verpasst er in der Aufregung seinen Start. Der zweite Rennfahrer, Jean-Claude, hat einen Platten. So haben es sich die beiden nicht vorgestellt. Auch Team Managerin Liz absolviert das Rennen neben ihren unzähligen anderen Aufgaben und Verpflichtungen und holt ganz nebenbei Silber. Im Tejo, der modernen Version eines südamerikanischen Indianerspieles, räumen Andrea und Thomas Gold und Bronze ab. Am Abend erzählt man sich von den Wettkämpfen und den Trainings des Tages, den Erfolgen und den Enttäuschungen und motiviert sich gegenseitig für die nächsten Wettkampftage.

Tränen auf dem Podest

Mitte Woche trifft man das Team noch früher als üblich beim Frühstück an. Wie immer herrscht dort ein buntes Treiben. Die Austragungsorte sind über die ganze Stadt verteilt und werden mit Bustransfers bedient. Die Radrennfahrer stehen vor ihrem zweiten grossen Rennen über 20 Kilometer. Das Wetter meint es nicht gut, es regnet, windet und Wellen peitschen gegen die Strandpromenade.



Die nierentransplantierte Lily war zum ersten Mal dabei – mit Erfolg!
Foto: Swisstransplant

Tausendsassa Liz holt dennoch Silber. Michel, der sich besonders intensiv auf die Spiele vorbereitet hat, fährt diesmal ein starkes Rennen. Bei der Preisverleihung rollen die Tränen, Michel schafft es trotz der grossen Konkurrenz aufs Podest und holt Silber. Es ist einer der emotionalsten Momente für das SWISS TEAM. Alle sind sichtlich berührt ganz besonders stolz auf Michels ausserordentliche Leistung.

Schwimmkappen, Rackets und noch mehr Medaillen

Die Schwimmwettkämpfe ziehen besonders viel Publikum an. Die herztransplantierte Ex-Leistungsschwimmerin Jessica ist eine der grossen Medaillenhoffnungen und enttäuscht das SWISS TEAM nicht. «Nach der Transplantation hat man mir das Schwimmen erst verboten. Nun stehe ich auf dem Podest mit einer Gold- und zwei Silbermedaillen. Dank meinem Spender!», berichtet sie nach den Wettkämpfen überwältigt vor der Kamera. Am selben Tag holt die Teamjüngste, Emilie, die seit ihrer Geburt lebertransplantiert ist, Gold im Tennis. Am nächsten Tag

«erschwimmt» sich André, der nach seiner Herztransplantation auch schon mal einen See überquert hat, überraschend eine Silbermedaille. Auch Liz und Roger treten für die 400 Meter an. Obwohl sie beide keine Ambitionen im Schwimmen haben, holen sie für ihre Gesamtleistung im «Virtual Triathlon» Bronze und Silber.

Endspurt im Leichtathletikstadion

Zum Ende der Woche finden als Höhepunkt die Leichtathletik-Wettkämpfe statt. Viele Schaulustige finden sich im Stadion, die Stimmung ist grandios. Das SWISS TEAM ist mit neun Athletinnen und Athleten im 1500-, 400- und 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Walken, Kugelstossen und Staffellauf vertreten. Die Medaillen summieren sich am Ende auf viermal Gold, dreimal Silber und einmal Bronze – eine unglaubliche Leistung. Auch in der Badmintonhalle gilt es währenddessen ernst. Trotz Chaos stellt Sandra, nierentransplantiert, mit ihrer tollen Spielweise die starke asiatische Konkurrenz in den Schatten und holt Bronze.



Liz ist lebertransplantiert, Mitglied des Organisationskomitees der Spiele, Teammanagerin und holt nebenbei eine Silbermedaille im Radrennen. Foto: Swisstransplant

2015 zum 1. Mal in Südamerika, nun sind alle Kontinente abgedeckt

Das sind die 20. World Transplant Games (23. bis 30. August 2015 in Mar del Plata, Argentinien) in Zahlen.

799 transplantierte Athletinnen und Athleten aus **44** Ländern

Davon **120** aus Argentinien, **107** aus Grossbritannien und **17** aus der Schweiz

9 Gold-, **14** Silber- und **7** Bronzemedailles für die Schweiz



14 Sportarten (Leichtathletik, Schwimmen, Golf, Bowling, Tennis, 5-Kilometer-Strassenrennen, Tischtennis, Volleyball, Badminton, Squash, Radfahren, Pétanque, Tejo und virtueller Triathlon)

229 Jahre durfte das SWISS TEAM dank einer Transplantation bereits länger leben!

Die nächsten Sommerspiele finden vom 25. Juni bis 2. Juli 2017 in Málaga, Spanien statt.

Mehr Infos unter: www.transplantados2015.gob.ar

Auf das Leben!

Am letzten Tag wirkt die Stadt wie ausgewechselt. Plötzlich tummeln sich überall Leute in der Sonne, an der Strandpromenade vor dem Hotel wird Musik gespielt und getanzt. Einige aus dem Team nutzen die Zeit, um die Stadt anzuschauen oder etwas einzukaufen. Am Abend treffen sich alle Athletinnen und Athleten, Supporter, Mediziner und Mitglieder des Organisationskomitees im Stadion zu einem magischen Abschlussabend mit musikalischen und tänzerischen Darbietungen, Ehrungen, berührenden filmischen Rückblicken und einem festlichen Essen. Und wie es sich für Südamerika gehört, wird danach ausgelassen getanzt. Alle Beteiligten der 20. World Transplant Games leisten einen wesentlichen Beitrag dazu, das Thema Organspende an die Öffentlichkeit zu tragen. Sie beweisen, dass auch nach einer Transplantation ein sportliches Leben mit viel Lebensqualität möglich ist, und danken dafür ihren Spendern, ihren Familien sowie den medizinischen Fachpersonen und Betreuern. Und an diesem Abend tun sie vor allem eines: das Leben feiern!

Mehr Infos unter:

www.swisstransplant.org/wtg oder info@swisstransplant.org



Die SRF-Tagesschau berichtet über die World Transplant Games in Argentinien. Foto: Swisstransplant

Jugendkampagne: Stossrichtung und Ausblick

Proaktiv auf die Bedürfnisse junger Erwachsener und Lehrpersonen eingehen

Elisabeth Immer und Jeanne Kreis Die Thematik Organspende stösst bei Jugendlichen vermehrt auf grosses Interesse. Fast täglich melden sich Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen aus allen Teilen der Schweiz bei Swisstransplant und fragen nach Materialien zu Organspende und Transplantation oder suchen Antworten auf Problemstellungen aus dem Unterricht. Auch in Zusammenhang mit grösseren Projekten, etwa Matura- oder Vertiefungsarbeiten, beschäftigen sich junge Erwachsene zunehmend mit dem Thema Organspende.

Derzeit betreut das Team von Swisstransplant rund 120 Schularbeiten pro Jahr. Grund für diese Interessenkumulation ist nebst der Medienpräsenz der Spenderthematik auch die Vielschichtigkeit des Themas: Biologische Aspekte überschneiden sich mit gesellschaftlichen, philosophischen und psychologischen Gesichtspunkten, Fragen der medizinischen Machbarkeit tangieren rechtliche, politische, religiöse und gerechtigkeitsethische Ansprüche und stehen ferner in engem Verhältnis zu dem in einer Gesellschaft vorherrschenden Menschenbild.

Proaktives Informieren

Während der letzten Jahre pflegte Swisstransplant bewusst einen reaktiven Kontakt zu Schulen. Mit dem wachsenden Interesse an Organspenden und Transplantationen seitens der Lehrinstitutionen verstärkte sich jedoch auch das Informationsbedürfnis der Schulen. Aus diesem Grund hat Swisstransplant im Jahr 2014 das Projekt «Wir entscheiden uns» ins Leben gerufen. Ziel des Jugendprojekts war, proaktiv und mit ganzheitlichem Material auf die Bedürfnisse junger Erwachsener und von deren Lehrpersonen einzugehen. In Zusammenarbeit mit einer Maturandin und mit Blick auf die Ergebnisse ihrer Maturaarbeit lancierte Swisstransplant eine Informationsbroschüre für Jugendliche ab 16 Jahren. Weiter wurde zusammen mit Lehrkräften für die Fächer Biologie, Psychologie, Soziologie, Philosophie und Deutsch Unterrichtsmaterial erarbeitet, welches von Lehrpersonen flexibel eingesetzt und in Unterrichtssequenzen eingearbeitet werden kann. Die ursprüngliche Idee einer



Statement einer Passantin in Bern. Foto: Swisstransplant

Maturandin entwickelte sich somit innerhalb eines Jahres zu einer nationalen Sensibilisierungskampagne: Mittlerweile haben rund 80 Gymnasien das Thema Organspende und Transplantation in den Unterricht aufgenommen.

Jugendliche wollen sich entscheiden

Grosse Resonanz an den Schulen und eine Vielzahl positiver Rückmeldungen von Lehrkräften zum Material haben gezeigt, dass Swisstransplant mit dem Projekt «Wir entscheiden uns» den Lehrinstitutionen wichtige Grundlagen zu Unterrichtseinheiten betreffend Organspenden und Transplantationen zur Verfügung stellen konnte. Diese Tatsache bestärkt die Stiftung in ihrem Vorhaben, das bisherige Angebot an Lernmaterialien im kommenden Jahr laufend auszubauen und weiter zu spezifizieren.

Die Informationsarbeit vor Ort wird weiter ausgebaut

Auch in Zukunft sollen vielfältig interessierte Jugendliche sowohl in Form von Unterrichtseinheiten als auch im Rahmen themenbezogener Workshops und Präsentationen von Betroffenen oder Fachpersonen der Stiftung Swisstransplant Gelegenheit erhalten, sich persönlich und wohlinformiert mit dem Thema Organspende und Transplantation auseinanderzusetzen. Wie sich vergangenes Jahr unter anderem bei Besuchen an den Gymnasien Heilig Kreuz, Oberaargau und Frauenfeld gezeigt hat, sind sich Schülerinnen und Schüler der Brisanz des Themas und der damit zusammenhängenden Entscheidungen vollumfänglich bewusst, oftmals fehlen ihnen jedoch Gelegenheit und Anstoss, eine selbstbezogene Entscheidung für oder gegen Organspende und Transplantationen zu treffen. Daher ist Swisstransplant auch weiterhin bestrebt, direkt vor Ort entsprechende Informationsarbeit zu leisten. Bereits 15 Schulen haben vom Präsenzangebot der Stiftung Gebrauch gemacht und Jugendlichen auf diese Weise Entscheidungsgrundlagen

zum eigenen Handeln geboten. Werden Absichten betreffend die Organspende offen thematisiert, fällt es Angehörigen im Ernstfall leichter, im Sinne der verstorbenen Person zu entscheiden. Vor diesem Hintergrund bemüht sich Swisstransplant auch im kommenden Jahr, junge Erwachsene auf ihre gesellschaftliche Verantwortung aufmerksam zu machen und sie bei ihrer Entscheidungsfindung betreffend Organspende und Transplantation zu unterstützen.

Weitere Informationen:

www.wirentscheidenuns.ch



Das Team der Jugendkampagne bei Swisstransplant: Elisabeth Immer, Jeanne Kreis, Nathalie Gasser und Fanny Theytaz. Foto: Swisstransplant

Die Spitalkampagne 2015: Swisstransplant sagt Danke

Entscheiden, reden, entlasten – Organspende rettet Leben

Franz Immer An 90 Spitälern in der Schweiz und in Liechtenstein wurde im Zeitraum vom 14. bis 27. September 2015 mit Plakaten und Infomaterial von Swisstransplant auf das Thema Organspende hingewiesen. Transplantierte Personen in Alltagssituationen zeigen den Nutzen einer Organspende auf.

Die Bevölkerungsumfrage, welche DemoSCOPE im Auftrag von Swisstransplant im Frühling 2015 durchgeführt hatte, brachte es an den Tag. Die überwiegende Mehrheit der Schweizer Bevölkerung ist grundsätzlich positiv zur Organspende eingestellt, aber nur die Hälfte hat sich mit dem Thema auseinandergesetzt und sich tatsächlich eine Meinung gebildet. Von diesen rund 50% waren sich weniger als die Hälfte bewusst, wie wichtig es ist, seinen Entscheid den nächsten Angehörigen mitzuteilen. Bereits im Rahmen der Umfrage sind sich viele der Problematik – den Entscheid seinen Angehörigen nicht mitgeteilt zu haben – bewusst geworden und haben spontan beschlossen, dass sie dies so rasch als möglich nachholen werden.

Verunsichertes Spitalpersonal, wenn es um die Frage geht

Noch viel zu oft stehen heute Angehörige, Ärzte und Pflegefachpersonen am Bett eines hirntoten Patienten und versuchen gemeinsam den Wunsch des Verstorbenen im Hinblick auf eine mögliche Organspende zu erörtern. Wenn man zeitlebens nie darüber gesprochen hat, ist dies eine schier unlösbare Aufgabe. Was denken sie, würde ihr Sohn entscheiden, wenn er jetzt hier sässe und darüber entscheiden könnte, was mit seinem Körper passiert? Diese und andere Fragen führen zu einer zusätzlichen Belastung der Familie, die bereits mit dem Verlust eines nächsten Angehörigen konfrontiert ist und verunsichert das Spitalpersonal, dem es wichtig wäre, im Sinne des Verstorbenen zu handeln. Aus diesen Überlegungen ist der neue Slogan entstanden: «Entscheiden, reden, entlasten – Organspende rettet Leben».

Mit dem persönlichen Entscheid auf allen Ebenen entlasten

Oftmals sind es Berichte in den Medien, persönliche Kontakte oder Betroffenheit, welche die Auseinandersetzung mit der Thematik fördern. Dabei wird den meisten bewusst, wie wichtig es ist, dass sich Menschen damit befassen und sich entscheiden. «Helfen», «Retten», «Etwas Gutes tun», aber auch «Im Falle des Ablebens die Modalitäten geregelt wissen» sind die häufigsten Aussagen, die DemoSCOPE als Rückmeldung erhielt, warum sich Menschen bereits entschieden haben. Nur den wenigsten ist es bewusst, dass dieser Entscheid auch im Kreise der Familie diskutiert werden muss – es geht darum, gemeinsam darüber zu reden, damit die nächsten Angehörigen den Wunsch kennen und im Sinne des Verstorbenen handeln. Sie entlasten damit die Familie in einer sehr schwierigen Situation. Entlastung erfährt auch das Spitalpersonal, das in jedem Moment mit allen medizinischen Möglichkeiten bestrebt war, ein Menschenleben zu retten. Auch sie sind in diesem Moment mit dem Ableben eines Menschen konfrontiert. Im Sinne des Verstorbenen, in Kenntnis seines Wunsches die Organspende umsetzen zu dürfen und nicht in der Ungewissheit zu sein, ob dies dem Verstorbenen auch wirklich entsprochen hätte, ist für das Fachpersonal eine wichtige Entlastung (wir haben im Magazin Nr. 28 darüber berichtet).

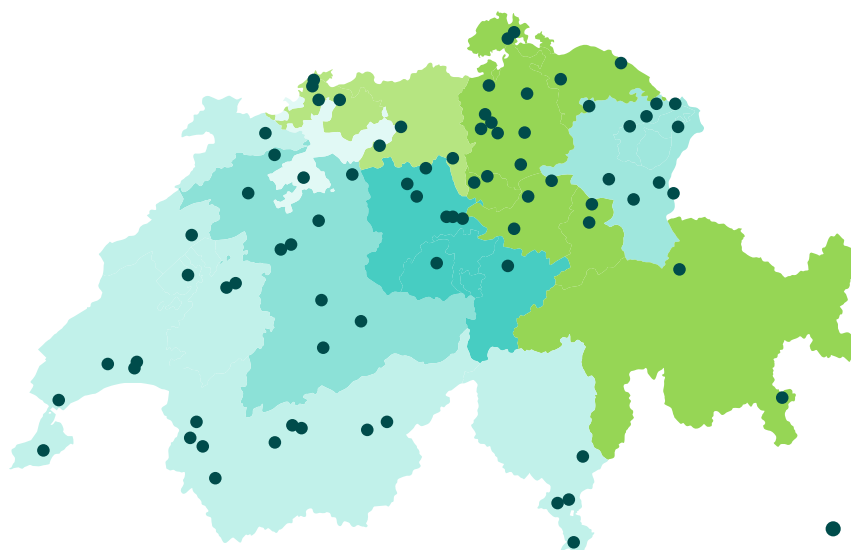
Hohe Akzeptanz nach Erfolg der ersten Kampagne im 2013

Rund 110 Spitälern wurden angeschrieben und eingeladen, sich im Zeitraum vom 14. September bis 27. September 2015 an der Spitalkampagne zu beteiligen. Die Rückmeldungen waren überwältigend – bereits bei der Vorankündigung haben viele Spitälern umgehend ihre Unterstützung zugesagt. Schlussendlich haben 90 Spitälern die Kampagne aufgenommen und sich an unserem Vorhaben beteiligt. Neben zahlreichen kreativen Ideen, wie das Thema an das Spitalpersonal und die Besucher herangetragen werden konnte, gab es auch grössere Anlässe in einzel-

nen Spitälern. Auch Betroffene und Vereine haben das Kampagnenmaterial eingesetzt, um am Nationalen Tag der Organspende auf das Thema aufmerksam zu machen. Allen an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.

Material bleibt verfügbar

Die Plakate in allen drei Landessprachen wie auch die Broschüre und Panels können weiterhin über Swisstransplant bezogen werden. Haben Sie also eine Idee, wie Sie Ihre Mitmenschen sensibilisieren könnten, planen Sie einen grösseren Informationsanlass oder wünschen Sie einen Vortrag zum Thema Organspende und Transplantation unter Einbezug von Swisstransplant und/oder einem betroffenen Patienten – melden Sie sich bitte bei uns. Helfen Sie mit, dass sich die Menschen entscheiden und darüber reden. Der Wunsch des Verstorbenen sollte, wenn immer möglich bekannt sein, um in seinem Sinne handeln zu können. Mehr als 80% der Bevölkerung finden die Organspende eine gute Sache und geben so den mittlerweile gegen 1500 Menschen auf der Warteliste eine grosse Hoffnung, das langersehnte Organ doch noch geschenkt zu erhalten.



● Ort des Spitals

Übersicht der Spitäler, welche sich an der Kampagne beteiligten. Quelle: Swisstransplant

Tag der Organspende bei Radio Argovia

Unwissen abbauen und die Angst vor dem Spenden nehmen

Am Freitag, 25. September 2015, informierte Radio Argovia einen ganzen Tag über das Thema Organspende. Das Ziel des Organspendetags war es, Unwissen abzubauen und die Angst vor dem Spenden zu nehmen. Zwei Mitarbeiterinnen von Swisstransplant beantworteten telefonisch, per Mail und vor Ort Fragen der Hörerinnen und Hörer. Gespräche mit Betroffenen zeigten alle Seiten der Organspende auf, jene des Spenders und seiner Angehörigen, des Empfängers, aber auch jener Personen, die auf ein Organ warten. Über 800 Spendekarten wurden an diesem Tag verschickt – Danke, Radio Argovia!



Nathalie Gasser und Carole Reidhaar von Swisstransplant im Studio von Radio Argovia. Foto: Swisstransplant

Swisstransplant Wintersymposium 2016

24 Auf Besuch: transplantierte Kinder aus dem Schneesportcamp TACKERS

Am 28. und 29. Januar 2016 findet das 1. Swisstransplant Wintersymposium in Crans Montana statt. An diesen zwei Tagen wird das Thema «Transplantation» aus verschiedensten fachlichen Perspektiven beleuchtet. Einige transplantierte Kinder aus dem Schneesportcamp

TACKERS, das zeitgleich in Anzère stattfindet, werden zum Symposium eingeladen, um den Gedankenaustausch zwischen Fachpersonen und Betroffenen zu fördern.

Mehr Infos unter: www.tackers.org

Impressum

Herausgeberin

Swisstransplant
Schweizerische Nationale Stiftung
für Organspende und Transplantation
Effingerstrasse 1
Postfach
CH-3011 Bern

Redaktion

Claudia Zbinden (Projektleitung)
PD Dr. med. Franz Immer
Dr. med. vet. Isabelle Not
Katrin Uhlmann

Mitarbeit an dieser Ausgabe

Carina und Beatrice Bürgisser, Oberägeri
Elisabeth Immer
Jeanne Kreis
Carole Reidhaar
Dr. med. Jan Wiegand, Bern
Prof. Dr. med. Barbara Wildhaber, Genf

Titelbild

Carina und Beatrice Bürgisser, Oberägeri

Layout

visu'l AG, Bern

Korrektorat / Druck

Stämpfli AG, Bern

Kontakt

T 058 123 80 12
magazine@swisstransplant.org

Ausgaben 2015

Nr. 29: Dezember

Spendekarten

T 0800 570 234
info@swisstransplant.org
swisstransplant.org

Möchten Sie das *Swisstransplant Magazin* lieber als PDF-Datei anstatt gedruckt erhalten?
Schicken Sie uns eine E-Mail an magazine@swisstransplant.org.